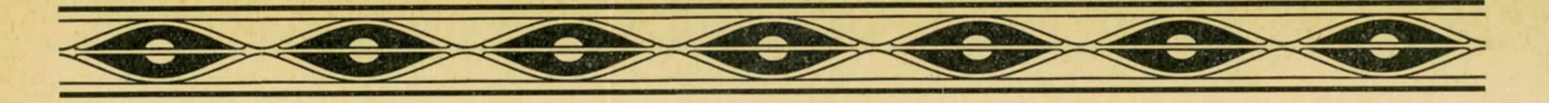
Basel, 31. Oktober 1914 — № 44 — XIV. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

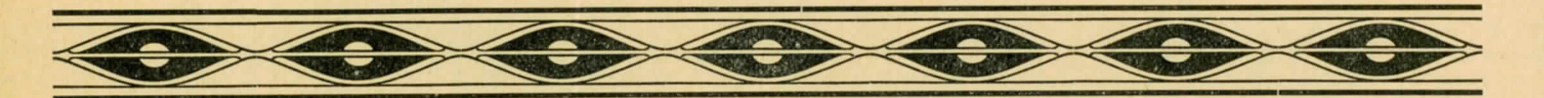


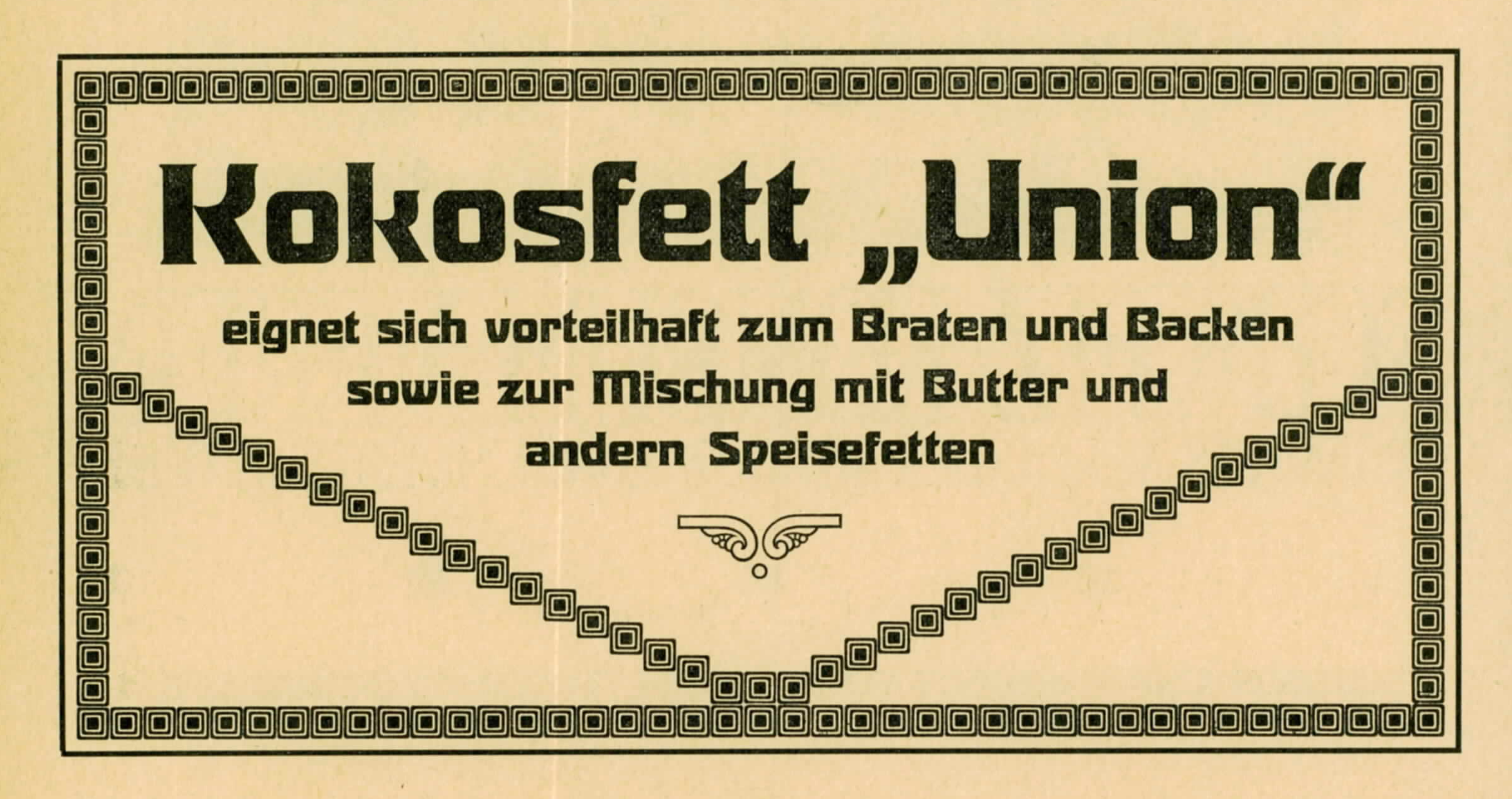
Einkaufsbüchlein

in allen Systemen

liefert in kürzester Frist die

Buchdruckerei V. S. K.





SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIV. Jahrgang Basel, den 31. Oktober 1914 No. 44

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Ueber den Stand und die Entwicklung unserer Verbandsvereine im Jahre 1912.

(Schluss.)

Die mittlere Lagerdauer der Waren hat eine weitere Reduktion erfahren. Betrug sie das letzte Jahr noch 86 Tage, so dieses Jahr 84. Immerhin zeigen sich auch hier sehr grosse Verschiedenheiten, verhält sich doch die kleinste Lagerdauer (Bonfol = 28 T.) zur grössten (Montreux = 506 T.) wie 1 : 18. Mitbestimmend wirken selbstverständlich der kleinere oder grössere Anteil von Waren, die naturgemäss einer langen oder nur sehr kurzen Lagerung unterworfen sind, die Verkehrsverhältnisse und andere Faktoren, doch sollte nach unserer Ansicht bei den Artikeln, die unsere Vereine vermitteln, auch im ungünstigsten Falle die Lagerdauer ein Jahr nicht übersteigen.

Dass auch hier die grossen Vereine den Durchschnitt in günstigem Sinne beeinflussen, ergibt sich daraus, dass nur 118 Vereine unter dem schweizerischen Mittel stehen, währenddem der Zentralwert zwischen dem 172. und 173. Verein steht und 96 beträgt, also um 12 Punkte bezw. 14,3% über dem Durchschnittswert steht. Das gleiche Ergebnis zeitigt die Betrachtung folgender Aufstellung:

Es beträgt die mittlere Lagerdauer

		1912				1911		
27— 40	Tage bei	9	Vereinen oder	2,6%	gegenüber	6	bezw.	1,9%
41— 60	„ „	39	„ „	11,3%	„	33	„	10,3%
61— 80	„ „	58	„ „	16,9%	„	53	„	16,6%
81—100	„ „	85	„ „	24,7%	„	62	„	19,4%
101—120	„ „	60	„ „	17,5%	„	54	„	16,9%
121—150	„ „	49	„ „	14,2%	„	69	„	21,5%
151—200	„ „	28	„ „	8,1%	„	27	„	8,4%
201—300	„ „	11	„ „	3,2%	„	11	„	3,4%
301—680	„ „	5	„ „	1,5%	„	5	„	1,6%
27—680	Tage bei	344	Vereinen oder	100,0%	gegenüber	320	bezw.	100,0%

Es hat sich also der Anteil der Vereine mit einer mittleren Lagerdauer von weniger als 120 Tage von 65,1 auf 73,0%, also um 7,9 Punkte oder 12,1% gehoben, währenddem der Anteil der Vereine mit einer mittleren Lagerdauer von mehr als 120 Tagen von 34,9 auf 27%, also um gleichviel Punkte, bezw. 22,6% zurückgegangen ist.

* * *

Der prozentuale Anteil der eigenen Mittel an dem Gesamtbetriebskapital hat sich wiederum etwas gehoben. Er beträgt 21,1% gegenüber 20,4% im letzten Jahre. Was wir hier jedoch als eigene Mittel bezeichnen, sind nur die Reserven und die Anteilscheine. Zählen wir noch das von den Mitgliedern freiwillig aufgebrachte Kapital (Spar- und Depositeneinlagen und Obligationen) hinzu, so erhöhen sich die eigenen Mittel auf 48,8%, also beinahe die Hälfte, währenddem die fremden Mittel, unter Ausschluss der Rückvergütungen und «andern Posten» (15,9%), die meist transitorischen Charakter haben, auf 35,3%, also fast ein Drittel zusammenschmelzen.

Sehen wir jedoch davon ab, das von den Mitgliedern freiwillig aufgebrachte Kapital als Eigenkapital zu betrachten, so ergibt sich folgende Gruppierung der Vereine:

Der Anteil der eigenen Mittel am Gesamtbetriebskapital betrug:

		1912				1911		
75,1—88,1%	bei	3	Vereinen oder	0,9%	gegenüber	3	bezw.	1,0%
60,1—75,0%	„	13	„ „	3,8%	„	16	„	5,0%
50,1—60,0%	„	26	„ „	7,6%	„	18	„	5,6%
40,1—50,0%	„	22	„ „	6,4%	„	29	„	9,1%
30,1—40,0%	„	55	„ „	16,0%	„	41	„	12,8%
20,1—30,0%	„	71	„ „	20,6%	„	73	„	22,8%
15,1—20,0%	„	55	„ „	16,0%	„	54	„	16,9%
10,1—15,0%	„	55	„ „	16,0%	„	49	„	15,3%
5,1—10,0%	„	29	„ „	8,4%	„	26	„	8,1%
0,0— 5,0%	„	15	„ „	4,3%	„	11	„	3,4%
0,0—88,1%	bei	344	Vereinen oder	100,0%	gegenüber	320	bezw.	100,0%

Ueber dem schweizerischen Durchschnitt stehen 183 Vereine oder 53,2% gegenüber 176 oder 55,0% im Jahre 1911. Es zeigt sich hier also, dass die eigenen Mittel der grösseren Vereine sich im Durch-

schnitt etwas stärker vermehrt haben, als die der kleineren, da sich Mittel und Zentralwert einander genähert. Im allgemeinen ist zu beobachten, dass die Gruppen mit hohem Anteil an eigenen Betriebsmitteln sich vermindert haben, dass also, trotz der Zunahme des schweizerischen Durchschnittes an Eigenkapital, dennoch bei einer grösseren Zahl von Vereinen sich eine Abnahme eingestellt hat, eine Erscheinung, die sich sehr wohl aus der grossen Entwicklung des Umsatzes und der damit verbundenen Zunahme des Kapitalbedarfes, der im allgemeinen die Reserve- und Anteilscheinkapitalbildung nicht zu folgen vermochte, erklären lässt.

* * *

Wie wir schon bemerkt haben, ist die Entwicklung der Steuern und Patente der Zunahme des Nettoüberschusses weit vorausgeeilt. Es beträgt denn auch der Prozentsatz der Steuern und Patente am Nettoüberschuss 5,3% gegenüber 4,9% im Vorjahre.

Damit sind wir mit der Erläuterung des Tabellenwerkes am Schlusse angelangt. Es erübrigt uns noch, einige weitere Fragen, die im statistischen Fragebogen pro 1912 enthalten waren, die aber nicht in das Tabellenwerk aufgenommen wurden, zu behandeln.

Eine Statutenrevision haben im Verlaufe des Jahres 47 Vereine durchgeführt.

Die Zahl der Vereine, die einen Berufsverwalter haben, hat sich um 12 von 138 auf 150 erhöht. Es haben also im Durchschnitt alle Vereine, die einen Umsatz von mehr als etwa Fr. 115,000.— aufweisen, die eigentliche Geschäftsführung einem im Hauptamt tätigen Verwalter übertragen.

Die Zahl der Vereine, die Geschenkartikel vermitteln, hat sich gegenüber dem Vorjahre leider etwas vermehrt, anstatt wie zu erwarten war, bedeutend vermindert. Sie beträgt 124 gegenüber 117. Die vermittelten Artikel sind sich so ziemlich gleich geblieben wie im letzten Jahre.

In 49 Ortschaften (62 im Vorjahre), in denen sich Verbandsvereine befinden, wurde Gefrierfleisch vermittelt.

Das Kleinverkaufspatent für Bier und Wein haben 123 Vereine für 484 Verkaufsstellen, die Bewilligung für den Salzverkauf 115 Vereine für 307 Verkaufsstellen. Sowohl für das eine als für das andere zeigt sich eine Vermehrung gegenüber dem letzten Jahre.

Irgendwelche Versicherungen haben beinahe sämtliche Vereine abgeschlossen. Doch zeigt sich hier immer noch die gleiche Zersplitterung der Konsumkraft. 314 Vereine (253 im Vorjahre) sind gegen Feuerschäden, 174 (173) gegen Unfall, 79 (30) gegen die Folgen der Haftpflicht, 118 (94) gegen Glasschäden, 65 (36) gegen Einbruchdiebstahl, und ausserdem einige wenige Vereine auf Chômage versichert. Es bestehen demnach im ganzen 750 Versicherungsabschlüsse gegenüber 586 im Vorjahre. Die starke Vermehrung um 164 (28%) zeigt, dass ein starkes Bedürfnis nach Versicherungen aller Art vorhanden ist, gibt aber zugleich auch bei Konzentration die Möglichkeit zu bedeutend günstigeren Abschlüssen.

Zum Schlusse veröffentlichen wir wieder, wie in den Vorjahren, die Tabellen über die 30 grössten Verbandsvereine und über den Altersaufbau der Verbandsvereine:

Die 30 grössten Vereine des Verbandes schweizerischer Konsumvereine nach der Statistik pro 1912.

Vereine	Gemeinden des Wirtschafts-gebietes	Gemeinden mit Läden	Einwohner	Mitglieder	Läden	Angestellte	Saläre	Umsatz	Brutto-überschuss
							Fr.	Fr.	Fr.
1—10	169	72	861,686	118,406	370	2,375	4,786,862	62,587,333	13,975,409
11—20	112	42	254,500	24,306	107	488	770,937	11,683,454	2,694,495
1—20	281	114	1,116,186	142,712	477	2,863	5,557,799	74,270,787	16,669,904
21—30	32	24	159,543	12,509	81	251	445,747	7,084,115	1,627,527
1—30	313	138	1,275,729	155,221	558	3,114	6,003,546	81,354,902	18,297,431

Vereine	Verwaltungs-kosten	Netto-überschuss	Verbandsbezüge	Reserveeinlagen	Abschreibungen	Bilanzsumme	Eigenproduktion
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1—10	9,261,075	4,714,334	11,861,079	350,234	729,448	29,471,798	12,153,766
11—20	1,757,125	937,370	3,791,121	133,949	120,993	8,119,882	1,554,715
1—20	11,018,200	5,651,704	15,652,200	484,183	850,441	37,591,680	13,708,481
21—30	915,150	712,377	2,105,638	70,446	46,479	4,743,683	1,102,992
1—30	11,933,350	6,364,081	17,757,838	554,629	896,920	42,335,363	14,811,473

Beilage zur Tabelle über die 30 grössten Vereine des V. S. K. nach der Statistik pro 1912.

Vereine	Mitglieder in % der Wohn-bevölkerung	In % der Gesamtsumme der Vereine					
		Vereine	Mit-glieder	Umsatz	Netto-über-schuss	Verbands-bezüge	Bilanz-summe
1—10	13,7	2,9	48,2	50,7	47,8	35,0	43,4
1—20	12,8	5,8	58,1	60,2	57,3	46,1	55,3
1—30	12,2	8,7	63,2	65,9	64,5	52,4	62,3

Besser als alles bisher Gesagte beleuchten diese zwei Tabellen die Bedeutung der grossen Vereine in unserer Bewegung. Erreichen doch z. B. allein 10 Vereine einen Umsatz, der um ein Weniges den aller übrigen 334 übertrifft. Besonders bemerkenswert ist noch die Tatsache, dass die grössten Vereine, trotzdem sie beinahe allein Eigenproduktionsbetriebe von grösserem Umfange besitzen, verhältnismässig weniger Kapital benötigen, als die kleineren Vereine. Beträgt doch der Anteil der Bilanzsumme der zehn

grössten Vereine an der, sämtlicher Vereine nur 43,4 Prozent, währenddem sich der Anteil des Umsatzes auf 50,7% beläuft.

Anlass zu allerlei Schlüssen bietet auch die untenstehende Tabelle über den Altersaufbau der Verbandsvereine:

Altersaufbau der Verbandsvereine.

Gründungsjahre der Vereine	Zahl der Vereine		Mitglieder		Umsatz		Verbandsbezüge		Reserven		Anteilscheine	
	Total	berücksichtigte	Total	pro Verein	Total	pro Mitglied	Total	pro Mitglied	Total	pro Mitglied	Total	pro Mitglied
1851—1870	24	23	75,143	3,267	46,765,192	622,3	7,857,975	104,7	3,015,007	40,1	736,167	9,8
1871—1880	26	25	37,851	1,514	15,991,337	422,5	3,797,159	100,3	1,615,794	42,7	982,538	26,0
1881—1890	25	23	35,104	1,526	16,909,006	481,7	4,515,747	128,6	2,293,397	65,3	490,985	14,0
1891—1900	79	77	53,739	698	24,946,622	464,2	9,406,846	175,0	2,164,052	40,3	953,347	17,7
1901—1910	180	172	40,935	238	17,773,812	434,2	7,802,752	190,6	1,184,405	28,9	846,155	20,7
1911—1912	35	24	2,795	116	979,881	350,6	536,934	192,1	19,713	7,1	33,539	12,0
1851—1912	369	344	245,567	714	123,365,850	502,4	33,917,413	138,1	10,292,368	41,9	4,042,731	16,5

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so können wir feststellen, dass das Jahr 1912 in der Entwicklung der Verbandsvereine und — wir dürfen wohl verallgemeinern — der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung nach aussen alle ihm vorangehenden Jahre überflügelt hat. Wenn die innere Entwicklung nicht in allen Punkten mit der äusseren Schritt gehalten hat, so ist dies als eine jeder raschen Aufwärtsbewegung eigene Tatsache zu begreifen. Nach dem, was wir bis jetzt über die Entwicklung im Jahre 1913 wissen, ist das Verhältnis für dieses Jahr gerade umgekehrt, sodass dadurch das etwas gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt wird.



Die Stunde der Konsumvereine ist gekommen,

das ist der Sinn der nachfolgenden Ausführungen von E. Nolte, die wir den «Blättern für Genossenschaftswesen» entnehmen:

«Als in der ersten Erregung der Mobilmachung teils infolge der Kopflosigkeit der Käufer, teils durch unlautere Manipulationen der Verkäufer die Preise der wichtigsten Lebensmittel eine oft unerschwingliche Höhe erreichten, als Zivil- und Militärbehörden gegen den Nahrungsmittelwucher zu den schärfsten Massregeln zu greifen gezwungen waren, wurde immer wieder auf die Konsumvereine hingewiesen, die ausnahmslos ihre Verkaufspreise in normalen Grenzen hielten und, wo nötig, auf diese Weise die konkurrierenden Kleinhändler und indirekt auch die Grossisten zur Herabsetzung ihrer Notierungen zwangen. Sie waren es auch vor allem, die, als in der ersten Zeit des drohenden Warenmangels kapitalkräftigere Käufer in krassem Egoismus sich auf Wochen und Monate hinaus mit Lebensmitteln zu versorgen suchten, den kleinen, von der Hand in den Mund lebenden Konsumenten schützten, indem sie sehr bald schon ihre Waren nur noch in kleinen Mengen abgaben und so eine gleichmässige Verteilung ihrer Vorräte erzielten. Und während der Kleinhandel, der infolge oft noch zu geringer Betriebsmittel und der immer noch bei Ein- und Verkauf herrschenden Borgwirtschaft vielfach auf den Kredit und den guten Willen seiner Lieferanten angewiesen ist, deren verschärfte Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zu erfüllen oft nicht in der Lage war und deshalb nicht selten versagte, konnten die nach dem Grundsatz der Barzahlung arbeitenden und daher meist gut fundierten und liquiden Konsumvereine allen an sie gestellten Anforderungen und ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen. Sie trugen so zur Belebung des in den ersten Kriegswochen fast vollständig stockenden Geldumlaufes wesentlich bei und bemühten sich daneben auch nach Kräften, ihre Mitglieder zur Herausgabe des Gold- und Silbergeldes, welches in der allgemeinen Kopflosigkeit vielfach festgehalten wurde, zu veranlassen. Manche Mitglieder der Konsumvereinsverwaltungen stellten den von den Städten ins Leben gerufenen Lebensmittelversorgungs- oder Preisregulierungskommissionen ihre Erfahrung und Arbeitskraft zur Verfügung und wohl kaum dürfte es einen Konsumverein geben, der nicht nach Massgabe seiner finanziellen Kräfte schon erhebliche Opfer an Kriegsspenden und Liebesgaben gebracht hat. Von welchem wirtschaftlichen Wert aber die so oft und viel geschmähten Dividenden (lies: Rückerstattungen) sind, wird sich in voller Bedeutung zeigen, wenn die Lage des Arbeitsmarktes sich vielleicht noch verschärft hat und neben den Kriegsnöten auch noch die Not des Winters doppelt hart an die Tür so manchen Arbeiterhaushaltes pocht. Wenn dann die meist im Oktober und November fällige Rückgewähr zur Zahlung der Miete oder zur Beschaffung des notwendigsten Winterbedarfs (Kohlen, Kartoffeln usw.) verwandt werden kann, dann werden gerade in dieser schweren Zeit viele kleine Leute doppelt empfinden, was sie an ihrem Konsumverein haben! Ebenso wird sich später noch der Segen der von vielen kapitalkräftigen Konsumvereinen ins Auge gefassten Hilfsaktionen zugunsten der Angehörigen der im Kampfe gefallenen Mitglieder offenbaren.

Aber auch bei diesem Kampfe um des Vaterlandes Ehre und Zukunft selbst spielen die Konsumvereine auf dem Gebiete der Landesverteidigung eine beachtenswerte Rolle. Abgesehen davon, dass tausende Mitglieder ihrer Verwaltungsorgane dem Rufe zur Fahne folgend, im Felde stehen, haben namentlich die grossen Vereine sofort bei Mobilmachung ihre Geschäfts- und Betriebseinrichtungen der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. So werden nach vorliegenden Berichten stellenweise schon jetzt die Geschäftsräume der Konsumvereine zu Lazaretzwecken oder zu Zwecken des Roten Kreuzes benutzt. Ihr Fuhrpark ist meist fast ganz zu Kriegs-

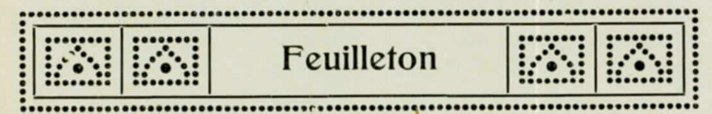
zwecken eingezogen worden, sodass man zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu den absonderlichsten Mitteln, z. B. Ochsenkarren, greifen musste. Die schweren Lastautos dienen im Felde zur Beförderung von Lebensmitteln oder Munition oder werden vom Roten Kreuz zu Verwundetentransporten benutzt. Konsumgenossenschaftliche Fleischereibetriebe werden zu Arbeiten für die Heeresverwaltung herangezogen, und während die eigenen Backmeister und Gehilfen draussen in den Feldbäckereien tätig sind, sind viele der mustergültig eingerichteten Konsumvereinsbäckereien schon dauernd vom Militär in Anspruch genommen oder aber sie helfen, Böses mit Gutem vergeltend, auch Privatbäckern aus, die aus Mangel an Arbeitskräften die mit der Militärbehörde abgeschlossenen Lieferungsverträge nicht erfüllen können. Und eigenartig berührt ein aus solchem Anlass an den Allgemeinen Konsumverein zu Braunschweig gerichtetes und in der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» veröffentlichtes Dankschreiben des Obermeisters der Bäckerinnung, — eine derselben Innungen, die bisher nicht scharf genug die Bäckereien der Konsumvereine bekämpfen zu müssen glaubte. Mit Recht knüpft das Organ des Zentralverbandes an seinen Bericht die Bemerkung, dass hiernach wohl nicht allein in Braunschweig, sondern auch an vielen andern Orten mancher sein bisheriges Urteil über Konsumvereine revidieren werde!

Gewiss liegt es den Konsumvereinen fern, für die Dienste die sie in Kriegszeiten der Allgemeinheit leisteten und noch leisten werden, besonderen Dank zu verlangen, — erblicken sie darin doch nur die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht gegen Volk und Vaterland. Immerhin aber bleibt zu hoffen, dass neben den vielen anderen genossenschaftlichen Organisationen, die sich lange schon der Gunst weitester Kreise erfreuen, auch sie, die «Genossenschaften des kleinen Mannes» hiernach Würdigung und Verständnis finden werden in Kreisen, die ihnen bisher gleichgültig oder ablehnend gegenüberstanden, und dass die mannigfache Anerkennung, die ihnen jetzt in Tagen schwerster Prüfung zuteil wurde, unvergessen bleibt, wenn nach glücklicher Beendigung des gewaltigen Ringens, welches die Welt noch in Atem hält, die Sonne des Friedens wieder dem Vaterlande leuchtet.»

Dieser Artikel ist umso bemerkenswerter, als er im «Krüger'schen Organ» erschienen ist, das für die moderne Konsumvereinsbewegung bekanntlich wenig Sympathie bekundet.



Das schlechte Gewissen? In No. 43 des «Spezereihandels» vom 24. Oktober ist folgendes zu lesen: **«Die schweizerischen Zwischenhändler betreiben keine Preistreiberei!»** Das wird von höchster Stelle aus konstatiert in folgender Mitteilung aus Bern: Der Bundesrat hat eine Eingabe der Herren Schneider-Montandon in Biel, Kantonsrat Kurer in Solothurn und Stadtpräsident Leuenberger in Biel, die sich auf die Beschlüsse der Bieler Konferenz vom 7. September stützt und sich für die Intervention des Bundes ausspricht im Sinne einer Festsetzung der Höchstpreise der Lebensmittel, abschlägig beschieden. Der Bundesrat verweist in seiner Antwort auf die Selbsthilfe der Gemeinden so weit es in ihren Kompetenzen liege! Von Preistreibereien von



Ein Rückblick auf die Ausstellung des V. S. K. in Bern.

Vor sechs Monaten wars. Der Frühling hatte den strengen Winter besiegt und den Wäldern das erste zarte Grün angesetzt. Mit Stürmen und Regenfluten hatte er fast zu gründliche Auskehr gehalten, und als am Morgen des 5. Mai der mit den Ausstellungsobjekten des Verbandes schweizerischer Konsumvereine beladene Fourgon auf dem Ausstellungsgelände in der Bundesstadt eintraf, versanken die Räder tief im aufgeweichten Boden und die wackeren Braunen hatten noch auf dem letzten Stücklein Weg bis zur Halle Nr. 45 schwierige Arbeit. Seitdem ist der Sommer dahingegangen; ein gewaltiger Strom von Besuchern hat die wundervolle vaterländische Schaustellung durchbrandet und viele Freude ist allen denen geworden, die sich des Anblicks der so erstaunlich mannigfaltigen Produkte einheimischen Fleisses und einheimischer Künste erfreuen durften.

Heute heisst es nun schon: Es war einmal! Die stolzen Hallen werden abgebrochen; die beiden riesigen Landesfahnen vor dem Militärpavillon sind eingezogen. Bald wird die ganze Veranstaltung der Geschichte angehören. Da ist es wohl nicht zu früh, ihr noch einige Betrachtungen zu widmen und in Gedanken besonders noch einmal die bescheidenen Räume zu durchwandern, in denen der V. S. K. ein Bild seines Wirkens geboten hatte. Freilich umtobt uns der Kriegslärm und die Flut der Nachrichten über die Ereignisse auf den Schauplätzen der gigantischen Kämpfe möchte uns mit sich reissen in den Strudel heftiger und doch fruchtloser Diskussionen. Besinnen wir uns darauf, dass wir Genossenschafter sind und beschäftigen wir uns mit den Werken des Friedens. Die Ausstellung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine war ein solches Friedenswerk. Sie sollte zeigen, wie der Gedanke der wirtschaftlichen Solidarität in stetem Fortschritt die Ursachen der Zwietracht und des Klassenantagonismus eliminiert und uns dem Ideal eines harmonischen Kollektivlebens näherführt. Was sie in dieser Beziehung an belehrenden Hinweisen und anschaulichem Tatsachenmaterial geboten hat, war bedeutungsvoll, und es lässt sich wohl ohne Uebertreibung behaupten, dass sie unter den mannigfachen Einzelausstellungen sozialen oder gemeinnützigen Charakters, die die Gesamtausstellung in sich vereinigte, der Idee der engen Zusammengehörigkeit aller Glieder des Gesellschaftsganzen den beredtesten Ausdruck verliehen hat.

Der Zweck der Ausstellung des V. S. K. war also im wesentlichen ein propagandistischer und erzieherischer. Die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die bisher erreichten Resultate der konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen im Schweizerlande zu richten, war ihre Hauptaufgabe. Jede Ausstellung ist dazu bestimmt, in erster Linie zu zeigen, was erreicht wurde, die Tatsachen, den wirklichen Entwicklungsgrad einer Arbeit oder Bewegung. Sie zeigt nicht so sehr, was geschehen soll, als was geschehen ist. Nicht die Räsonnements entscheiden, sondern die praktischen Ergebnisse. Was werden soll, ergibt sich dem Betrachtenden aus dem, was geworden ist. So war es auch mit unserer Ausstellung. Von den Wänden, über den Eingangstüren leuchteten die Worte: Viribus unitis! Einigkeit macht stark! Ein schöner Sinnspruch, dem grundsätzlich kaum irgendwo widersprochen werden dürfte, dessen Gültigkeit für das Wirtschaftsleben aber auch hier zu erweisen war. Er *wurde* erwiesen durch die reiche Sammlung von Modellen der konsumgenossenschaftlichen Etablissemente im Lande, durch die gewaltigen Ziffern über das Werden und Wirken des Verbandes und der Verbandsvereine, durch die Ausstellung von Produkten unserer Eigenbetriebe, durch die Darstellung der Leistungen unserer Versicherungseinrichtungen. Nichts konnte mehr geeignet sein, falsche Meinungen über den Stand unserer Bewegung und die Aufgaben, die sie bisher bewältigte, zu korrigieren, als diese Ausstellung. Nichts konnte in zweiter Linie auch deutlicher die weiteren Entwicklungslinien dieser Bewegung hervortreten lassen als sie.

Durch unsere Ausstellungsräume sind Leute aller Gesellschaftsschichten und aller Berufe gewandert. Der weisshaarige Gelehrte und das Bergbäuerlein mit den schweren, eisenbeschlagenen Schuhen; der aufgeweckte Industriearbeiter und

Seiten schweizerischer Zwischenhändler könne laut eines Gutachtens von Nationalrat Jäggi nicht gesprochen werden.» (Von uns gesperrt).

Aehnliche Auslassungen sind bereits einige Tage früher in verschiedenen Tagesblättern erschienen.

Zu obigen Ausführungen ist zu bemerken, dass weder Herr Nationalrat Jäggi noch der Bundesrat sich dahin ausgesprochen haben, dass bei den schweizerischen Zwischenhändler keine Preistreibereien vorgekommen seien.

In dem in Frage kommenden Gutachten hat sich Herr Nationalrat Jäggi einzig über die Verhältnisse des Milchpreismarktes verbreitet, und auf Grund seiner Darlegungen kam der Bundesrat zu der Ueberzeugung, «dass von einer einheitlichen Festsetzung des Milchpreises durch diese Behörde (nämlich den Bundesrat) nicht die Rede sein kann.»

Der Bundesrat (nicht Herr Jäggi) fügte seinem Antwortschreiben an den Gemeinderat in Biel noch bei: «Von Preistreibereien oder von Lebensmittelwucher kann jedenfalls in Beziehung auf die Milch nicht die Rede sein.»

Ueber die Frage, ob die privaten Milchhändler sich Preistreibereien oder Lebensmittelwucher haben zu schulden kommen lassen oder nicht, hat sich Herr Nationalrat Jäggi überhaupt nicht geäussert.

Ist es schon etwas unbescheiden, eine Aeusserung des Bundesrates über die Milchhändler, ohne Bedenken für die gesamte Händlerschaft zu beanspruchen, so kann die Tatsache, Herrn Nationalrat Jäggi zum Kronzeugen aufzurufen für etwas, was er gar nicht behauptet hat, nur auf ein schlechtes Gewissen unserer Mittelstandspolitiker schliessen lassen.

Wir haben uns zwar vorgenommen, während diesen ernsten Kriegszeiten von jeder Polemik abzusehen. Unsere wirtschaftlichen Gegner zeigen leider wenig Verständnis für unsere Haltung, und — alles darf man sich eben auch nicht gefallen lassen.



Bewegung des Auslandes

Frankreich.

Die Konsumvereine im Bereich des Krieges. Der unter diesem Titel in Nr. 41 erschienene Artikel veranlasst den Redaktor der deutschen «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» zu einer Zuschrift an uns. «Da in dem von Herrn Daudé-Bancel verfassten Artikel zwei Mal von Plünderei und Ausrauben von Läden gesprochen wird, könnte dadurch der Anschein erweckt werden, als sei es die Gewohnheit der deutschen Soldaten, im Feindesland zu rauben und zu plündern, während dies den deutschen Soldaten strikte verboten sei.»

Wir haben mit Wiedergabe des Artikels von Daudé-Bancel in keiner Weise Partei ergreifen wollen und müssen ihm die Verantwortung für seine Behauptungen überlassen. Dass jedoch im Kriege verlassene Ladenlokale nicht immer geschont werden und die Vorräte, sei es von den eigenen Leuten, sei es vom Gegner, weggenommen werden, wird dagegen nicht wohl bestritten werden können, nur ist der Gesichtswinkel, von dem aus die Parteien dieses Vorgehen beurteilen, nicht immer der Gleiche; machen es die eigenen Soldaten, so nennt man es «Requisition», tun es die Soldaten des Gegners, falls sie in Feindesland eingedrungen sind, so nennt man es «Raub».

---

die behäbige Matrone aus dem wohlhabenden Mittelstand. Nicht alle waren Freunde unserer Bewegung; manche kamen mit starren Vorurteilen, und nicht jeder Besucher ist durch den Anblick der graphischen Darstellungen oder vorgeführten Etablissemente zu einer gerechteren Meinung über die Grundsätze des Genossenschaftswesens bekehrt worden. Denn es gibt heute wie zu allen Zeiten Leute, die nach dem biblischen Wahrspruch Augen haben zum Sehen und doch nichts sehen. Aber in wieviel anderen Fällen hat unsere Schaustellung zum Nachdenken gestimmt, schiefe Auffassungen berichtigt und den Antrieb zu ernsterem Studium der Genossenschaftsfragen in die Seelen gepflanzt! Der Schreiber dieses, der eine Zeitlang mit der Aufsicht und Auskunftserteilung in den Räumen des V. S. K. betraut war, machte in dieser Hinsicht die angenehmsten und oft überraschendsten Entdeckungen. Da steht in einer der Seitennischen der Ausstellung ein biederer Dorfpfarrer und kopiert Zahlen in sein Taschenbuch. Er notiert die Umsätze des Verbandes, die Zahl der Verbandsvereine, den Betrag der Witwen- und Waisenpensionen, die von der Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine beim Ableben eines Mitgliedes den Hinterlassenen des letzteren ausbezahlt werden. Es geschehe, erklärt er mir nachher im Gespräch, um diese Tatsachen in seiner nächsten *Sonntagspredigt* zu verwerten — denn der Gedanke der organisierten Selbsthilfe sei doch das Wertvollste und Schönste unter allem, was die so viel Grossartiges umschliessende Landesausstellung aufzuweisen habe! — Nach dem Pfarrer ein Lehrer. Er kommt nicht allein, sondern mit wohl fünfzig jungen Menschlein im Alter von 10—12 Jahren, die seiner pädagogischen Obhut anvertraut sind. — Sieh da! ruft ein Knirps, als die ganze Schar in den Mittelraum flutet — seht da, eine ganze Stadt! Er meinte die unter Glas und Rahmen plazierten Genossenschaftsetablissemente. Aber der Lehrer gebietet Ruhe und erklärt die Sache. All' diese Gebäude da gehören den Konsumvereinen, sagt er; wessen Eltern in einem Konsumverein sind, der soll die Hand aufheben! Und als die grosse Mehrheit der Buben die Hand aufschnellen lässt, setzt er auseinander, dass sie und ihre Eltern an der grossen Genossenschaftsmühle in Zürich, an der neuen Schuhfabrik in Basel und an allen anderen Genossenschaftsinstituten Anteil haben. Seine in echtem Berndeutsch gehaltenen schlichten Belehrungen über das Wesen der schweizerischen Genossenschaftsbewegung mögen nicht wenig dazu beigetragen haben, in diesen Kindesgemütern das erste Verständnis für die hohen Aufgaben der genossenschaftlichen Wirksamkeit anzubahnen!

Das vielseitige Interesse, das die Ausstellung des V. S. K. in Bern erweckte, hat auch seinen Niederschlag im aufgelegten «Fremdenbuch» gefunden. Obgleich dieses an etwas diskreter Stelle, in einer der Seitennischen die als Lesekabinett diente, aufgelegt war und somit vom Gros der passierenden Besucher nicht einmal bemerkt wurde, enthält es doch mehrere Tausend Namen, von denen manche in der Welt der Wissenschaften, der Politik oder Literatur einen guten Klang haben. Da figurieren in zwangloser Reihe Bundesräte und Diplomaten, Lokomotivführer und Minister, Advokaten, Aerzte, Geistliche, Redakteure, Arbeitersekretäre, Universitätsprofessoren, Tagelöhner, Hausfrauen — und nicht zum wenigsten auch die Namen zahlreicher Genossenschaftsangestellter aus dem In- und Ausland. Gewisse Konsumvereine, wie der A. C. V. in Basel, die Konsumvereine von Solothurn und Olten etc., gewährten ihren Angestellten einen bestimmten Beitrag an die Kosten einer Ausstellungsreise, und diese Angestellten liessen es sich natürlich nicht nehmen, auch der Abteilung des V. S. K. einen Besuch abzustatten. Wohl in Erinnerung ist, dass auch die grosse Zahl der Verbandsangestellten aus Basel, Pratteln und Wülflingen auf Verbandskosten in corpore die Ausstellung besuchten. Zweifellos hätte unsere Abteilung von seiten der Hunderttausende von Genossenschaftern, die unser Verband im ganzen Schweizerlande zählt, noch fleissigeren Zuspruch erhalten, wenn nicht schon gegen Mitte des Sommers die Kriegsfurie über die Länder gerast wäre. So bedauerlich diese Wendung der Dinge nun auch im besonderen für jene zahlreichen Genossenschafterinnen und Genossenschafter sein mag, die durch sie um ihren Ausstellungsbesuch und um die Besichtigung unserer Abteilung gekommen sind, so müssen sie doch eben das Unvermeidliche hinnehmen. Im grossen und ganzen hat aber die Ausstellung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine jedenfalls trotz der störenden Kriegsereignisse die auf sie gesetzten Hoffnungen vollauf gerechtfertigt. Sie hat gezeigt, wie weit und tief der Konsumgenossenschaftsgedanke im Schweizervolk Eingang gefunden, wie reiche Früchte er schon ans Licht gereift hat und in welcher Richtung das Ziel endgültiger wirtschaftlicher Befreiung des gedrückten Volkes zu erreichen gesucht werden muss. *T.*

Wir haben keine Veranlassung anzunehmen, dass den Ladeninhabern, falls sie dageblieben wären, die vorgeschriebenen Requisitionsscheine vom deutschen Militär verweigert worden wären, wie ja umgekehrt auch die Franzosen im Oberelsass Requisitionsscheine übergeben haben.

Deutschland.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung im Jahre 1913/14. Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung hat uns ihren Geschäftsbericht über das am 30. Juni d. J. abgelaufene Rechnungsjahr zugestellt. Er berichtet von einem erfreulichen Aufschwung dieser konsumgenossenschaftlichen Vereinigung, die mit gegenwärtig 86,514 Mitgliedern und einem Umsatz von rund 23 Millionen Franken nun schon zu den grössten Konsumvereinen des Kontinents gehört. Allerdings besteht zwischen den eben genannten Ziffern ein gewisses Missverhältnis, das uns Schweizern, die wir an einen stärkeren Warenbezug gewöhnt sind, sofort in die Augen springt. Die Gesamtsumme von 23 Millionen Franken ergibt auf die 86,000 Mitglieder verteilt, einen Durchschnittsbezug von nur Fr. 251, was kaum ein Drittel des Durchschnittsbezuges der Mitglieder unseres Basler Verbandsvereins ausmacht. Dieser Zustand der Dinge erklärt sich unschwer aus der sehr rapiden und wohl etwas sprunghaften Entwicklung, die der Konsumverein der deutschen Reichshauptstadt durchgemacht hat. Erst vor 15 Jahren gegründet, hatte er, wie es in dem vorliegenden Bericht heisst, zunächst mit mannigfaltigen Schwierigkeiten, die hauptsächlich der in Arbeiterkreisen gegen das Genossenschaftswesen bekundeten Antipathie entsprangen, zu kämpfen. «Es ging auf und nieder, wirtschaftliche Krisen brachten geringere Umsätze und Rückgang der Mitgliederzahl.» Erst in den letzten vier bis fünf Jahren trat eine gewisse Stetigkeit der Entwicklung zu Tage, die sich in günstigeren Jahresabschlüssen und in der allgemein stärkeren Beteiligung der Bevölkerung am konsumgenossenschaftlichen Leben bekundeten.

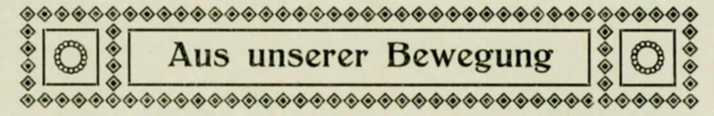
Einige weitere Ziffern mögen hier den gegenwärtigen Stand des Berliner Konsumgenossenschaftsunternehmens veranschaulichen. Der Nettoüberschuss betrug im letzten Geschäftsjahr 221,371.14 Franken; Abschreibungen konnten in der Höhe von Fr. 443,625.98 vorgenommen werden und das einbezahlte Geschäftsguthaben der Mitglieder belief sich auf Fr. 1,327,279.25. Laut Statut hat jedes Mitglied einen Geschäftsanteil im Betrage von 30 Mark zu erwerben. Dieser Vorschrift waren am Ende des Rechnungsjahres 21,474 Mitglieder voll nachgekommen; 30,952 hatten einen Teil der Summe und weitere 34,098 nichts entrichtet. Die Guthaben der Mitglieder bei der Sparkasse des Vereins erreichten Fr. 7,250,000; doch hatte diese in der kurzen Spanne Zeit vom 27. Juli bis 8. August infolge der Kriegspanik Rückzahlungen im Betrage von rund 300,000 Franken zu leisten. Der Verein unterhält mehrere Produktionsbetriebe: Eine Bäckerei mit 28 Doppelöfen und einer Jahresproduktion von über 4 Millionen Franken; ferner eine Konditorei, eine Mineralwasserfabrik, eine Kaffeerösterei, eine Schlosserei und eine Tischlerei-Reparaturwerkstatt.

Der Verkauf an Nichtmitglieder hat vollständig aufgehört. Das am 1. Oktober vorigen Jahres in Kraft getretene Stempelsteuergesetz schreibt vor, dass Genossenschaften, die ihren Geschäftsverkehr auf Nichtmitglieder ausdehnen, für jedes neueintretende Mitglied eine Stempelsteuer von mindestens 10 Mark zu entrichten haben. An Agitation wurde recht bedeutendes geleistet. Der Verein gab eine illustrierte Agitationsbroschüre in einer Auflage von 100,000 Exemplaren heraus. Auf das Volksblatt waren 65,000 Mitglieder abonniert und die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» wurde in 540 Exemplaren bezogen. Endlich wurden im Laufe des Jahres nicht weniger als 346 Propagandaversammlungen abgehalten.

Die Aussichten für das kommende Geschäftsjahr erscheinen begreiflicherweise auch den Berliner Konsumgenossenschaftern recht ungünstig. Am härtesten werde der Verein, heisst es im Bericht, von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, die schon jetzt in ungeheurem Umfang auftrete. Allzu pessimistische Befürchtungen seien jedoch nicht am Platz. Der grosse Vorteil der konsumgenossenschaftlichen Organisation sei schon zu allgemein anerkannt und habe sich auch in den stürmischen Tagen der Mobilisation wieder zu deutlich offenbart, als dass unsere Organisationen zu Grunde gerichtet werden könnten. Während der Privathandel die grosse Gefahr des Vaterlandes benutzte, um die Preise für viele Bedarfsgüter zu erhöhen, blieb der Berliner Konsumverein, soweit seine Vorräte reichten, bei den alten Preisen und wies unberechtigte Mehrforderungen der Lieferanten energisch in die Schranken. Die Leitung des Vereins bezeugte damit, dass die Interessen der Konsumenten nur durch eine leistungsfähige und starke Organisation verfochten werden können.

Oesterreich.

Stand des Genossenschaftswesens in Oesterreich. Wie wir der «Genossenschaft» in Wien vom 17. Oktober entnehmen, bestanden in Oesterreich am 1. Januar 1914 19,091 registrierte Genossenschaften, und zwar 12,240 Vorschuss- oder Kreditvereine, **1451** Konsumvereine, 3511 landwirtschaftliche und 1216 gewerbliche Genossenschaften; ferner 616 Bau- und 57 sonstige Genossenschaften. Ausserdem bestanden nicht weniger als 99 Genossenschaftsverbände, von denen 78 registrierte Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften waren und nur 21 auf dem Vereinsgesetze beruhten.



Amriswil. Wenig Erfreuliches teilt uns der 17. Rechnungsbericht, abgeschlossen auf den 30. Juni, mit. Der Umsatz ging von Fr. 376,150.79 auf Fr. 325,656.97 zurück, der Mitgliederbestand (infolge der Krise verliessen viele Genossenschafter die Gegend) von 604 auf 421. Dementsprechend erreichte der Nettoüberschuss nur eine Höhe von Fr. 8059.61, ein Betrag, der zur Ausrichtung einer Rückvergütung von 5% an die Mitglieder und 4% an die Nichtmitglieder ausreicht.

Dübendorf. Dem kurzen Bericht über das 1. Semester 1914 entnehmen wir folgendes: Der Umsatz hat sich gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres um Fr. 6400.88 auf Fr. 152,448.59 gehoben. An der Zunahme nehmen sämtliche Ablagen teil. Einen verhältnismässig grossen Anteil am Umsatz haben die Verkäufe ab Bahnhof und Magazin, die Fr. 27,890.37 betragen. Der Bruttoüberschuss beläuft sich auf Fr. 21,724.02, die Unkosten auf Fr. 13,165.45 und demnach der Nettoüberschuss auf Fr. 8558.57. In der Bilanz verdienen besondere Erwähnung der grosse Wertschriften- und der grosse Liegenschaftenbestand (Fr. 28,000.— bezw. Fr. 186,500.—). Ueber die Verteilung des Ueberschusses enthält der Bericht keine Angaben.

Frauenfeld. Infolge des Lebensmittelsturmes zu Beginn des Krieges konnte diese Genossenschaft, die gewöhnlich ihr Rechnungsjahr auf 31. Juli abschliesst, die Lageraufnahme erst am

15. August vornehmen, so dass das Rechnungsjahr 1913/14 54 Wochen umfasst. Dennoch hat der Umsatz, eine bei Vereinen der Ostschweiz nicht unerklärliche Erscheinung, eine kleine Einbusse erlitten. Er beträgt Fr. 1,054,189.30 gegenüber Fr. 1,074,920.74 im Vorjahre. Schuld daran sind der durch Verdienstlosigkeit bewirkte Wegzug vieler Mitglieder — deshalb ist auch die Mitgliederzahl um 12 auf 2179 gesunken —, die Verminderung der Kaufkraft der übrigen Mitglieder, und zu einem kleinen Teil auch der Umstand, dass der Verein im Vorjahre an den V. S. K. eine grössere Menge Zucker lieferte. Hätte sich diese Erscheinung in diesem Jahre wiederholt, so wäre der Umsatz sogar gestiegen. Trotz alledem gelang es der umsichtigen Verwaltung, Fr. 12,297.80 (gegenüber Fr. 6528.35) zu Abschreibungen und Reservedotierungen zu verwenden und zudem einen Ueberschuss von Fr. 59,387.30 (Fr. 60,301.65) zu erzielen. Dadurch ist es ihr ermöglicht, den Mitgliedern Fr. 54,300.— (6%) zurückzuerstatten und ausserdem den Reserven weitere Beträge zuzuweisen. Der Stand des Reservefonds ist danach Fr. 78,000.—, der des Dispositionsfonds Fr. 1500.—. Eine erfreuliche Erscheinung für die Genossenschaftstreue eines Grossteils der Mitglieder ist der grosse Betrag der Sparkassaguthaben (Fr. 169,099.90) und der Obligationen (Fr. 318,000.—). Die Genossenschaft ist dadurch in die Lage versetzt, trotz einem Liegenschaftenbestande von Fr. 755,000.— nur Fr. 389,000.—, also etwas mehr als die Hälfte, in Form von Hypotheken aufnehmen zu müssen. Alles in allem genommen wird die Genossenschaft die durch den Krieg bedeutend verschärfte Krise gut überstehen können, falls die Mitglieder ihre Einsicht bewahren. Die Verwaltung hat dadurch, dass sie seit Bestehen der Genossenschaft ungefähr Fr. 250,000.— zu Abschreibungen und Reservestellungen verwendete, eine gute Grundlage geschaffen.

Freienstein-Rorbas. Ein Bild von Genossenschaftstreue gibt uns der 21. Rechnungsbericht, abgeschlossen am 11. Juli. Danach beträgt bei einer Mitgliederzahl von 231 (226 im Vorjahre) der Umsatz Fr. 177,256.60 (Fr. 165,850.—). Die der Genossenschaft zur Verfügung stehenden Mittel — sie rühren ausnahmslos von Mitgliedern her — setzen sich zusammen aus Reserven (Fr. 20,493.—), Anteilscheinen (Fr. 21,360.70) und Sparguthaben (Fr. 66,319.50) und ermöglichten der Genossenschaft, ausser der Beschaffung des Betriebskapitals und einer Liegenschaft, Fr. 48,232.25 in Wertschriften und Bankguthaben anzulegen. — Aus dem Fr. 16,399.90 betragenden Ueberschuss sollen Fr. 15,201.60 (10%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1000.— dem Reservefonds, Fr. 150.— dem Unterstützungsfonds zugewiesen und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Genf, Genossenschaftsapotheke. Welch glänzende Geschäfte eine Apotheke machen kann, zeigt uns der günstige 23. Rechnungsabschluss der äusserst kapitalkräftigen Genfer Genossenschaftsapotheke. Die Apotheke, die am 30. Juni 114 Krankenkassen, Wohltätigkeitsvereine und Genossenschaften zu ihren Mitgliedern zählte, erzielte einen Ueberschuss von Fr. 33,032.21, der ihr nebst einer Kräftigung der verschiedenen Reserven, Verzinsung der Anteilscheine, Vergütungen an Verwaltungsrat und Angestellte, die Ausrichtung einer Rückvergütung von 23% an die Vereinigungen, deren Mitglieder die Arzneien nicht selbst bezahlen, und von 20% an die Vereinigungen, deren Mitglieder die Arzneien selbst bezahlen. Und dabei berechnet die Genossenschaftsapotheke bedeutend niedrigere Preise als die Privatapotheken!

Der ausserordentlich günstige Stand der Genossenschaft geht aus folgenden Zahlen hervor: Die verschiedenen Fonds betrugen zusammen Fr. 116,011.61 (Hauptfonds Fr. 91,981.20, Rückvergütungsreserve Fr. 15,000.—, Hilfsfonds für die Angestellten Fr. 9030.41), das Anteilscheinkapital Fr. 27,117.—, die verschiedenen Wertschriften und Bankguthaben Fr. 135,498.19. An dem Mobiliar, dessen Ankaufswert sich auf Fr. 92,992.95 beläuft, wurden im Verlauf der 23 Jahre des Bestehens insgesamt Fr. 74,346.35 abgeschrieben!

Gossau *(St. G.)*. Wir freuen uns, hier wieder einmal den Bericht eines ostschweizerischen Vereines zu Gesichte zu bekommen, der weder eine Verminderung im Umsatz noch in der Mitgliederzahl aufweist. Jener beträgt Fr. 227,198.77 gegenüber Fr. 220,413.37 im letzten vollen Geschäftsjahr 1911/12, diese 891 am 31. Juli 1914 gegenüber 873 am gleichen Tage des Vorjahres. Die Bilanz verzeigt einen äusserst günstigen Stand der Genossenschaft. Das Warenlager beläuft sich nur auf Fr. 13,726.40, die Liegenschaften auf Fr. 28,000.—, die verschiedenen Bankguthaben und Wertschriften auf Fr. 72,147.55, die Hypotheken auf Fr. 20,000.—, der Reservefonds auf Fr. 37,166.18, der Baufonds auf Fr. 8066.05 und der Ueberschuss auf Fr. 39,492.98. Dieser soll folgende Verwendung finden: Fr. 31,501.46 zur Rückerstattung an die Mitglieder, Fr. 1974.64 als Zuweisung in den Reservefonds, Fr. 1933.95 in den Baufonds, Fr. 2000.— zur Abschreibung am Warenlager, Fr. 2000.— zur Verfügung der Notstandskommission Gossau, Fr. 72.93 zum Vortrag auf neue Rechnung.

Küssnacht. Der früher durch viel Missgeschick, hauptsächlich in der Besetzung der Verkäuferinnenstelle, heimgesuchte Verbandsverein scheint, nach der auf 5. Juli 1914 abgeschlossenen 6. Jahresrechnung, nun in etwas ruhigere Bahnen gekommen zu sein. Der Umsatz stieg um Fr. 9275.—, d. h. volle 22%, auf Fr. 51,330.—, trotzdem die Mitgliederzahl am Schlusse des Rechnungsjahres nur noch 155 betrug gegenüber 162 am Schlusse des vorhergehenden. Vom Verband wurden für Fr. 24,139.55 Waren bezogen. Für den Ueberschuss von Fr. 3746.02 ist folgende Verteilung vorgesehen: Fr. 3188.— als Rückvergütung (7%) an die Mitglieder, Fr. 400.— Zuweisung an die Reserven, Fr. 158.02 Abschreibung auf den Mobilien. Der Generalversammlung soll ausser den üblichen Geschäften der Entwurf zu einem Sparkassenreglement unterbreitet werden.

Lengnau. Wie wir dem 14. Rechnungsberichte, abgeschlossen auf 31. August, entnehmen, hat die Genossenschaft die durch Veruntreuungen eines Verwalters entstandene Krisis glücklich überwunden. Die Mitgliederzahl ist um 22 auf 285 gestiegen, der Umsatz beträgt Fr. 84,950.— gegenüber Fr. 83,750.— im letzten vollen Rechnungsjahre (1912). An die Mitglieder wurde im Verlaufe des Jahres eine Rückvergütung von 10% ausgerichtet. Der Ueberschuss von Fr. 2772.07 ist deshalb verhältnismässig gross zu nennen. Er wurde verwendet zu einer Einlage in den Reservefonds (Fr. 2000.—), einer Gabe an die Notstandssammlung (Fr. 50.—) und einer Gratifikation an das Verkaufspersonal (Fr. 50.—). Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Le Locle, Société de consommation. Das am 30. April abgeschlossene Rechnungsjahr verzeichnet einen Umsatz von Fr. 614,034.79 gegenüber einem solchen von Fr. 547,090.28 im vorherigen Jahre. Die Bilanz verzeigt einen Ueberschuss von Fr. 59,821.37, aus dem Fr. 51,810.— den Konsumenten in Form einer Rückvergütung von 10% auf allgemeine Waren und 4% auf Brot, Fr. 6000.— als Einlage in die Reserven, Fr. 1200.— für Abschreibungen, Fr. 260.— für wohltätige Zwecke verwendet, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Marly-le-Grand. Das am 30. Juni abgeschlossene fünfte Rechnungsjahr verzeigt eine kleine Zunahme der Mitgliederzahl von 58 auf 60, sowie eine kleine Abnahme des Umsatzes von Fr. 37,270.55 auf Fr. 36,749.75. Aus dem Fr. 3164.93 betragenden Ueberschuss sollen Fr. 1673.85 (7%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 900.— den verschiedenen Fonds, Fr. 500.— dem Vorstand zugewiesen, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Damit erreichen der ordentl. Reservefonds Fr. 2900.—, der Dispositionsfonds Fr. 1500.— und der Unterstützungsfonds für Mitglieder Fr. 650.—.

Matzendorf. Das am 31. Mai abgeschlossene 3. Geschäftsjahr erzeigt einen Umsatz von Fr. 38,328.79 gegenüber einem solchen von Fr. 32,343.39 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl beträgt 98 (gegenüber 102). Von dem Fr. 3020.45 betragenden Nettoüberschuss sollen Fr. 2049.— zu Rückvergütungen an Mitglieder (7%) und Nichtmitglieder (5%) und Fr. 874.65 zu Abschreibungen auf Liegenschaften und Mobilien verwendet, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Zur Bildung eines Reservefonds hat sich die Genossenschaft bis jetzt leider nicht entschliessen können.

Muhen. Infolge Abtretung des von der alten landwirtschaftlichen Genossenschaft Muhen auf fünf Jahre überlassenen landwirtschaftlichen Depots an eine neu gegründete landwirtschaftliche Genossenschaft hat der Umsatz eine Verminderung von Fr. 69,611.95 auf Fr. 68,135.25 erfahren, währenddem sich die Mitgliederzahl gleichgeblieben ist. Aus dem Fr. 4362.15 betragenden Ueberschuss sollen Fr. 2450.— in Form einer Rückvergütung von 7% an die Mitglieder ausgeschüttet, Fr. 895.30 den verschiedenen Fonds zugewiesen, Fr. 100.— am Mobiliar abgeschrieben, Fr. 900.— dem Vorstand und den Revisoren vergütet und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Pontresina. Hier hat die gesunde Entwicklung der früheren Jahre gut angehalten. Das am 31. Mai abgeschlossene fünfte Betriebsjahr erzeigt bei einer Mitgliederzahl von 72 einen Umsatz von Fr. 74,063.70 gegenüber 67 bezw. Fr. 63,343.50 im Vorjahre. Der Nettoüberschuss von Fr. 8521.95 soll folgende Verwendung finden: Fr. 3600.— zur Rückerstattung auf die Bezüge der Mitglieder, Fr. 3500.— zur Aeufnung der verschiedenen Fonds, Fr. 150.— zu Vergütungen an Verkäuferinnen und Geschäftsprüfungskommission. Ueber den Rest soll die Generalversammlung verfügen. Den guten Stand der Genossenschaft beleuchten folgende Zahlen: Der Reservefonds weist einen Bestand von Fr. 4815.—, der Baufonds einen solchen von Fr. 8000.—, der Dispositionsfonds einen solchen von Fr. 250.— auf. Fremde Betriebsmittel hat die Genossenschaft nicht nötig, dagegen hat sie selbst ein Kontokorrentguthaben von Fr. 12,286.95.

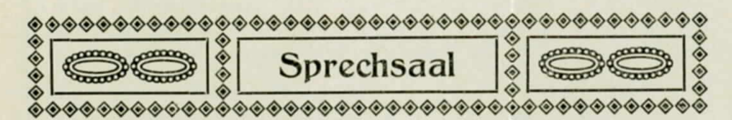
Bibliographie

Samenkörner

Illustrierte Monatsschrift für Volkswohlfahrt.

Die *Oktobernummer* dieser Zeitschrift ist im Druck und wird den verehrl. Leserinnen und Lesern Freude bereiten. Wir finden darin eine Erzählung des norwegischen Dichters Hans Aanrud: «*In Grossvaters Auftrag*», die gewiss auch der lieben Jugend gefallen wird. Auf der Dichterseite finden wir neben Autoren, deren Dichterruhm seit langem fest begründet ist, wie C. F. Meyer, Nikolaus Lenau, Detlev von Liliencron, Richard Dehmel, neue Kräfte, die nach Anerkennung ringen, wie H. Thurow und Otto Thalmann, denen wir in der Genossenschaftsliteratur schon oft begegnet sind. — Der flotte Schilderer Dr. Platzhoff-Lejeune führt uns ins herrliche *Puschlav*, dessen Reize uns ausserdem zwei Bilder vor Augen führen. — Aus ärztlicher Feder enthält die vorliegende Nummer eine wertvolle Abhandlung über die *Fussbekleidung*, während ein anderer, gut illustrierter Artikel uns bekannt macht mit der *Porzellanfabrikation*. Dem kürzlich verstorbenen Volksmann Luigi Buffoli in Mailand und seinem Werke ist ein weiterer mit Bildern geschmückter Artikel gewidmet, während die Jugend mit dem Leben und Treiben des *Bibers* bekannt gemacht wird.

Wir hoffen, auch die vorliegende Nummer werde wieder dazu beitragen, den «Samenkörnern» neue Freunde zu werben, deren Abonnement für das ganze Jahr nur *2 Fr.* beträgt. Wie wäre es, wenn unsere Verbandsvereine ihren besten Mitgliedern, sagen wir einmal denen, die für über 800 Fr. Waren bezogen haben, *ein Abonnement auf diese Zeitschrift spendieren würden?*



Sprechsaal

Aus dem VIII. Kreise. (G.-Korresp.) Also keine Herbstversammlung soll stattfinden, teilt uns der Vorstand in letzter Nummer mit, und wir können diesem Beschlusse vollauf zustimmen. Einmal sind die heutigen Zeiten nicht dazu angetan, viele Versammlungen abzuhalten; dann sind unsere Behörden des V. S. K. momentan mit Arbeit vollauf beschäftigt, so dass ihnen der freie Sonntag wohl zu gönnen ist. Hauptsächlich sind aber die Gründe, die die Festsetzung der Herbstversammlung hervorbrachten, im heutigen Moment in den Hintergrund gedrängt. Es gibt in jeder einzelnen Verwaltung so viel ausserordentliche Arbeit und vor allem Kampf mit den Verhältnissen, dass es in erster Linie dem *Erhalten* im engern Kreise gilt.

Bittere Zeiten sind auch für die Genossenschaften hereingebrochen. Die Unbeständigkeit des Warenmarktes, die rapide Steigerung vieler Lebensmittelpreise, die Geldknappheit und vor allem Abwanderung und Arbeitslosigkeit haben schwere Wunden geschlagen. Während die privaten Händler vielfach aus der gefährlichen Lage Nutzen ziehen, indem sie die Preise ungebührlich erhöhen, sind die Genossenschaften heute mehr denn je bestrebt, den Lebensmittelmarkt zu sanieren und dem Wucher ein Bein zu stellen. Aber trotz allen redlichen Bemühens und tatsächlichen Erfolges ist in den Reihen der Konsumenten da und dort Unzufriedenheit ausgebrochen; in der Verwechslung der Genossenschaft mit einem Wohltätigkeits- oder Unterstützungsinstitut bedenken sie nicht, dass auch die Genossenschaft kaufmännisch rechnen muss und daher zum Teil den Preiserhöhungen folgen musste. Hier hilft nur Aufklärung, und besonders unser *Genossenschaftliches Volksblatt* leistet dabei vorzügliche Dienste. Darum sollten diejenigen Vereine, die das Abonnement darauf noch nicht besitzen, durch einen Gratisversuch dieses beste Propaganda- und Aufklärungsmittel an alle Mitglieder verteilen.

Wenn diese grosse Masse der Konsumenten die Aufgaben der Genossenschaft zum Teil noch nicht erfasst hat, so sollte man aber von den *Verwaltungsratsmitgliedern mehr Einsicht und Verständnis gegenüber dem V. S. K.* erwarten dürfen. Nachdem wir die Krisenzeit schon einige Zeit gekostet haben, ist Nüchternheit hüben und drüben eingetreten. Die Vereinsverwaltungen können bei genauem Studium des Warenberichts erkennen, dass der V. S. K. alles darauf einsetzt, möglichst vorteilhaft die Ware zu vermitteln und volles Vertrauen verdient; der V. S. K. hat heute die anfangs opportun erscheinenden Massnahmen nach Möglichkeit wieder gemildert und dafür gesorgt, dass jede Misstimmung verschwinde. An uns ist es nun, dem V. S. K. durch vollen Anschluss und Deckung des ganzen Bedarfes durch ihn zu ermöglichen, die riesigen Spesen zu dezimieren und grosse Einkäufe zu machen. Wir haben kein Interesse daran und schaden unserer Bewegung aufs schwerste, den Lockungen von einzelnen angeblich billigeren Offerten zu folgen; man kann dadurch unsere Kraft nur zersplittern und obendrein noch tüchtig reinfallen. Heute heisst es, fester denn je zusammenzuhalten, gilt es doch, schwere Aufgaben zu lösen, die nicht nur für heute, sondern auch für die fernere Zukunft von weittragender Bedeutung sind.

Ein Punkt, der unsern Kreis oder wenigstens einige Vereine speziell interessiert, ist die heutige Lage der *Grossschlächterei Schläpfer-Siegfried* in St. Gallen. Nachdem der erste Nachlassvertrag abgelehnt worden ist, heisst es allgemein: was nun? Wie wir vernehmen, sind bereits Verhandlungen im Gange, die eine gemeinsame Konferenz der interessierten Genossenschaften erstreben, um so die heikle Frage der Fleischvermittlung für die Ostschweiz gemeinsam zu beraten. Hoffen wir, dass trotz Krieg und Wirrwarr auch dieser Knoten zum Wohle unserer Genossenschaftsbewegung in der Ostschweiz gelöst werde.

Nachdem die Kreisversammlung also verschoben wurde, so möchten wir hier die Anregung machen, dass die einzelnen Vereine *ausserordentliche Versammlungen zur Belehrung und Aufklärung* einberufen. Es ist heute bitter notwendig, dass der grossen Masse der Konsumenten vor Augen geführt werde, was die Genossenschaft erstrebt und erhofft. Der Umstand, dass unsere männlichen Mitglieder an der Grenze oder im Kampfe stehen, kann uns nur anspornen, dafür die *Frauen* — die eigentliche Seele unserer Bewegung — einzuladen. Sie spüren es heute doppelt bitter, was Not und Hilflosigkeit mit sich bringen und sie werden einsehen lernen, dass nur Zusammenschluss und gemeinsames Handeln vor Schaden bewahrt. Die Mitglieder des Kreisvorstandes und weitere bewährte Genossenschaftsführer in unserm Kreise werden sicher gerne bereit sein, hin und wieder ein aufklärendes Referat zu übernehmen und wir werden ihnen dafür Dank wissen. Wir aber wollen im Kleinen schaffen und wirken, dass auch diese schwere Zeit nicht nutzlos verstreiche, sondern das Gefüge festige und stärke. Der Genossenschaft gehört die Zukunft; den Boden zur reichen Ernte zu pflügen und die gesunde Saat zu legen, ist unsere Aufgabe!



Verbandsnachrichten

Lohnauszahlung während des Grenzbewachungsdienstes. Die Verwaltungskommission hat am 23. Oktober beschlossen, für den Monat Oktober 1914 die gleichen Normen in Anwendung zu bringen, wie dies durch Beschluss vom 14. September 1914 (vgl. «Konsum-Verein» Nr. 38, Seite 484) für den September vorgesehen war.

Aufnahmen. Der Ausschuss des Aufsichtsrates hat am 28. Oktober 1914 auf dem Zirkulationswege folgende Aufnahmen in den Verband beschlossen:

1. **Konsumgenossenschaft Wohlen** (Aargau), gegründet am 5. Juni 1914, ins Handelsregister eingetragen am 31. August 1914, 350 Mitglieder, zuzuteilen dem Kreise V.
2. **Società cooperativa di consumo Novaggio** (Tessin), gegründet am 31. Januar 1914, ins Handelsregister eingetragen am 6. Oktober 1914, 101 Mitglieder, zuzuteilen dem Kreise X.

Bei der Gründung der Konsumgenossenschaft Wohlen handelt es sich um eine im Einverständnis mit dem Verbandsverein Brugg-Wohlen erfolgte Loslösung des Wirtschaftsgebietes von Wohlen von Brugg.

Redaktionsschluss 29. Oktober.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**



Bank-Abteilung

Versicherungen

Spezial-Abkommen mit nur erst-klassigen schweiz. Gesellschaften

Wir empfehlen uns zum Abschluss von Versicherungsverträgen aller Art zu annehmbaren, konkurrenzlosen und festen Prämien.

Unfallversicherungen nach allen Kombinationen:

Kollektiv-Unfallversicherung — mit oder ohne Deckung der industriellen Haftpflicht — gegen die ökonomischen Folgen von Betriebs- und Nichtbetriebsunfällen, die das Arbeitspersonal des Versicherten treffen;

Einzel-Unfallversicherung gegen die ökonomischen Folgen von Unfällen jeder Art, die den Versicherten selbst treffen;

Haftpflichtversicherung gegen die ökonomischen Folgen von körperlichen Unfällen und Sachbeschädigungen, für die der Versicherte nach Massgabe der bestehenden Rechtsvorschriften Dritten gegenüber aufzukommen hat.

Einbruchdiebstahl-Versicherungen für Haushaltungen, Warenlager, Geschäftseinrichtung, Bargelder, Wertpapiere etc.

Glasversicherung. Es werden versichert:
In Ladenlokalen etc.: die Schaufenster-, Oberlicht- und Türscheiben, Wandspiegel, Ladenschrank- und Regalscheiben, sowie sonstige Objekte.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Kautions-Versicherung, gegen Verluste infolge Veruntreuung (Diebstahl oder Unterschlagung).

Transportversicherungen, umfasst die Schäden, die während dem Transport der Waren entstehen.

Versicherungen gegen **Feuer-, Blitz-** und **Explosionsschaden** und den durch Löschen verursachten Wasserschaden.

Für nähere Auskunft, Prospekte, Kostenvoranschläge etc. wende man sich an die **Bank-Abteilung**